

Das FoLa 92 im Schwabenschacht, Totes Gebirge

Thilo Müller (+Photos)

Nachdem Klaus Gebhard und Manni Schwaiger uns durch ihre Berichte (siehe die beiden letzten Jahreshäfte), Erzählungen und Dias für die Forschung im alpinen Raum interessieren konnten, war es nur noch eine Frage der Organisation, bis weitere Höfos von uns mitgehen konnten. 1991 war es noch an Terminproblemen gescheitert, doch im Sommer 92 gelang es Robert Winkler und mir, eine Woche (21.8.-29.8.) zusammen mit Klaus und Manni zu reservieren. Klaus hatte den Termin mit den Höfos in Bad Mitterndorf (Obersteyer) abgesprochen, also stand dem Vorhaben nichts mehr entgegen. Eine ereignisreiche Woche wartete auf uns . . .



Abb. 1: Robert beim Materialtransport zum Biwak

Die Sache startete äußerst feucht, denn fast die gesamte Fahrt von Stuttgart bis zum Loser-Parkplatz regnete es. Nach München sogar so stark, daß das Fenster auf Roberts Seite leckte und einige ml/s ins Auto ein- und Robert durchdrangen. Tip 1: Ausrüstung bisweilen checken. Da an einen Zeltaufbau nicht zu denken war, schliefen wir in Klaus' Daimler, der auch für 3 Leute genug Platz bot. Samstag morgen erwachten wir regenlos. Schwer bepackt ging die erste Material-Tour zum Biwak am Schwabenschacht. Bisher stand dafür als Zeitbedarf 1 Stunde im Raum, trotz Material waren wir aber nur 45 min. unterwegs. Bei einer späteren Solo-Tour von Robert und mir waren es dann nur noch gut 30 min.. Der Weg zum Schacht ist recht einfach, es gibt kaum größere Steigungen. Die ersten 2/3 des Weges folgt man einem breiten Wanderweg (er führt von der Loser-Hütte zum Albert - Appel - Haus), biegt später ab Richtung Schwarzmooskogel - Eishöhle und kurz darauf nochmals auf die andere Seite des Vorderen Schwarzmooskogels. Der letzte Abschnitt ist recht weglos und man kann sich auch nach dem 3. oder 4. Mal noch verlaufen. Das Bild 1 zeigt Robert nach dem ersten Abzweig in noch gut wegsamen Gelände, ca. 10 min. vom Schacht entfernt. Bei der 2. Transporttour kam Manni dazu, der solo hergefahren war. Bis gegen 4 Uhr hatten wir das Biwak errichtet. Robert und ich waren voller Tatendrang, weshalb wir gleich zu Sinnvollem schritten. Robert begab sich zum Eingang 2 (E2), um ihn fachgerecht einzurichten, allerdings mußte er irgendwann abbrechen, irgendein Seil war irgendwo 3m zu kurz; Tip 2: jede Materialangabe plus 30% nehmen. Ich begann, mit Unterstützung von Klaus, die drei bisher bekannten Eingänge und die nahe Eishöhle durch eine schnelle (und deshalb nicht Theo-genaue) Außenvermessung einzumessen. Abends zeichnete ich das Vermessene noch, wie fast immer in der Woche.



Abb. 2: Robert richtet den E2 ein.

Klaus und Manni stiegen am nächsten Tag über den E1 ein, um hinter der Verzweigungshalle einen MP für uns zu finden. Robert und ich sind den E2 rein und haben ihn bis auf Höhe der Verzweigungshalle vermessen und den weiteren Abstieg in die Offenbarungshalle erkundet; dieser Teil war vermutlich erst diesen Sommer wieder zugänglich geworden, denn Klaus hatte uns von einem mächtigen Eispfropfen berichtet, der am Boden dieser Halle keinen weiteren Abstieg zulasse. Nun war zwischen Eis und Felswand ein schmaler Abstieg passierbar, der recht deutlich bewetterte. Hier vermaßen wir am Mittwoch weiter.

Nachmittags waren wir noch in der nahen Eishöhle, um Eis (=Wasser) zu holen und das Loch anzuschauen. Aufgrund des sehr geringen Eisbestandes (im Eingangsbereich war alles weg, weshalb wir unsere Eisblöcke einige 10er Meter aus der Höhle rausschaffen mußten) kamen wir recht weit hinein; Klaus und Manni waren in 10 Jahren Tätigkeit in diesem Gebiet erst einmal so weit vorgedrungen. Vermessen ist hier fast noch nichts, auch begangen noch nicht alles. Der anfangs steil abwärtsführende Gang verengt sich zu einer "Bückstelle", wird wieder größer und spaltet sich auf. Rechts geht es in eine kleinere Halle, die von einem Tageslichtschacht erhellt wird; sie war voller Schnee und Eis, ebenso der Zustieg. Links geht es über Blöcke zu einem unruhig verlaufenden Gang, der durch einige Abstiege Verbindung hat zu einem vereisten Mäander. Letzterer könnte nach unten noch einiges an Potential bieten, wenn das Eis weg wäre. Auf jeden Fall sollten wir hier in Zukunft nicht nur Eis holen gehen, sondern auch Meßdaten.

Am Montag war die erste Ganztags-Tour angesagt, nämlich in die Verlorene Halle. Dort seien noch einige Fortsetzungen nicht begangen und noch mehr nicht vermessen, so Manni und Klaus. Vor allem den

versteckten Durchgang von der Verlorenen in die Stuttgarter Halle wollten sie finden. Dies gelang jedoch nicht, auch sonstige "unbegangene" Fortsetzungen gab es in der Verlorenen Halle nicht. Der Zustieg führt über den E1 und den anschließenden Schrägschacht, die Verzweigungshalle in eine Schrägschachtfolge mit einem etwa 12m freiem Abstieg in die Halle. Tip 3: Seile sollten reibungsfrei eingebaut sein ("wenn sie scheuer", mir nicht geheuer"). Bei der Vermessung kristallisierte sich dann das Manko heraus, daß unsere beiden Alt-Forscher nicht wußten, welche Teile nun schon vermessen waren und welche nicht. Da sie nicht immer dabei waren (Jürgen Bözle & Co. aus Augsburg vermaßen in den Monaten vor uns auch) und sich nicht über neue Sachen informiert hatten, beschlossen wir, zwei Teile zu vermessen: einen abwärts- und einen aufwärtsführenden Gang. Prompt lagen wir statistisch repräsentativ, denn der Schacht war schon vermessen, der Schräg-Kamin nicht. Hätte ja auch schlimmer kommen können. Tip 4: Vorbereitung. Eine kleine Extra-Aktion ergab sich beim Aufstieg: da der Abstieg in die Verlorene Halle frei war (s.o.), war es der Aufstieg in selbiger auch. Zwei Teilnehmer waren nun schon auf dem Weg zur Suppe und außer Hörweite, als ein Dritter diesen Aufstieg und vor allem die dazu gehörige Umsteigestelle (auch frei, und zwar ziemlich) meinte nicht ohne Zögern passieren zu können. Das soll ja auch schon anderen passiert sein, allerdings ergab sich meist eine Lösung des Problems in endlicher Zeit. Diesmal aber schien alles zu spät. Nach etwa 30 min. Wartens, angefüllt mit stöhnenden, ächzenden und sonstigen Lauten von oben, wurde es dem vierten im Quartett unserer Forscher zu bunt und er erinnerte sich diffus an die Möglichkeit, im Seil Schlafende oder sich so Verhaltende zu bergen. Also flugs am selben Seil aufgestiegen, über Nummer drei hinweg und umgestiegen auf das weiterführende Seil. Nun folgte der schwerste Akt der Woche: unter Aufbietung aller Kräfte gelang es, den Untermann zu entlasten (vom unteren Seil), wodurch er seine am Knoten klebende Klemme öffnen und ebenfalls ins obere Seil einhängen konnte. Nun stand einem geordneten Rückzug nichts mehr im Wege, lediglich noch etwa 150m Schacht und etwa 40m horizontal zum Biwak. P.S.: Ein zuvor versenkter Shunt hatte den 10-Meter-Absturz ohne Reiß oder Delle überlebt und wurde gleich wieder eingesetzt! Tip 5: . . . ohne Worte.

Unser erster Oberflächentag fand am Dienstag statt. Manni und Klaus wollten einkaufen und Materialtransporte machen und waren in dieser Angelegenheit bis 22 Uhr unterwegs. Robert und ich entschieden uns für eine Wanderung zum Albert-Appel-Haus, dem Stützpunkt der schon lange hier oben forschenden Schwaben der HAG Schwäbisch Gmünd, Hfg Nürtingen und weiterer Gruppen. Von diesen war allerdings keiner da, dafür aber zwei Portionen Kaiserschmarrn und vier Radler, die wir zu uns nahmen. Bei mittelmäßigem Tempo braucht man 2,5 Stunden für die Wanderung, kann aber auch länger dauern, wenn man der herrlichen Landschaft noch mehr Aufmerksamkeit schenkt wie wir.

Der nächste Tag bringt uns die ersten vermessenen Neuland-Meter. Über den E2 erreichen wir wieder die Offenbarungshalle und beginnen ab dem Eisabstieg zu vermessen. Klaus und Manni holen Eis in der Eishöhle und wollen noch den E1 bis zur Stuttgarter Halle einbauen, was sie aber wegen Seilmangel unterlassen. Robert und ich vermessen alldieweil den weiteren Abstieg, wobei der Predigtstuhl-Schacht (P35) den schönsten, weil fast freien Teil darstellt. Schließlich kommen wir wieder in der Verlorenen Halle an und verbinden unsere Messung mit dem dortigen W-Meßzug. Abends braucht Robert noch eine Aktion und baut solo den Abstieg zur Stuttgarter Halle ein, wobei er auch noch diverse Spits schlägt. Später brennt wieder ein kleines Feuer, so wie an fast jedem Abend; leider fehlt eine Gitarre, die hier, zusammen mit einer schönen, getragenen Melodie eine sehr schöne Stimmung verbreiten würde.

Endlich hieß unser Ziel Mäander. Am Donnerstag packte ich das Meßzeug nicht ein, denn wir wollten uns den großen Mäander und die unteren Teil ansehen, damit wir uns ein Bild von der Höhle, wie sie bisher bekannt ist, machen konnten. Über den E1, der für die unteren Teile den bequemsten Zustieg darstellt, fuhren wir ab bis in die Stuttgarter Halle, die in etwa 100 Metern Tiefe liegt. Der Firnkegel war sehr weit abgeschmolzen, weshalb ein neuer Schacht frei geworden war, der jedoch, so Klaus, wieder in bekannte Teile zurückführte. Über eine lange, vielfach unterteilte Schrägrampe, die eine gewisse Steinschlaggefährlichkeit besitzt, ging es bis zur Seilendhalle, wobei wir den Abstieg ohne Seil wagten, später jedoch immer ein Handseil zur Sicherung eingebaut hatten; dies sollte auch in Zukunft nicht vergessen werden! Die Seilendhalle ist bereits Teil des fossilen Hauptmäanders. Wir bewegten uns weiter Richtung Junge Spalte und Rundgang, unserem Ziel. Der Mäander ist anfangs eher ein großer, bequem zu begehender Gang mit Sandboden und gelegentlichem Sinterschmuck. Später wird der Gang zu einem wirklichen Mäander allererster Güte: hoch, eng, meist ohne Boden und fast immer zum Stemmen. Mehrfach war der Weg nicht klar und wir mußten wieder zurück und was anderes probieren. Nach der Jungen Spalte kommt Manni's Schacht (P6). Hier warteten Klaus und Manni auf uns, da sie keine Lust hatten, bis zu unserem Ziel zu gehen. Anschließend verschwindet der Klamm-Charakter und ein eher breiter, aber auch weiterhin hoher Teil mit Versturzboden führt zum Rundgang. Hier teilt sich der Gang auf in einen engen rechten und einen verstürzten linken Ast. Beide haben wir nur anfangs befahren, denn Robert untersuchte einen Schacht und ich einen engen Abstieg, die beide direkt neben dem Gang in die Tiefe führten. Sie waren stark bewettert und offensichtlich unbefahren. Robert kehrte an einem sperrenden Felsblock um, ich an einer Engstelle, die ohne Geraffel befahrbar wäre; dahinter wurde es wieder größer und Steine polterten weiter in die Tiefe. Hier, in etwa 200 Metern Tiefe, scheint noch alles möglich und mit dem euphorischen Gefühl, am nächsten Tag in tieferes Neuland vorstoßen und es vermessen zu können, gingen wir wieder zu Klaus und Manni zurück und stiegen auf.

Am selben Abend gingen wir zum Parkplatz zurück und fuhren nach Bad Mitterndorf, wo die dortigen

Höfos ein Treffen hatten. Die Bad Mitterndorfer führen das Kataster für den Bereich, in dem wir arbeiten, Klaus und Manni sind dort schon länger Mitglied. Etwa 12 Leute waren anwesend und besprachen allerhand. Aktuelles Objekt war der DÖF-Schacht im Toten Gebirge, der bis auf -550 Meter führt. Auch die Probleme mit der Schwarzmooskogeleishöhle nahmen breiten Raum ein. Nach ein paar schönen Frankreich-Dias (hier auch) klang der Abend in einer nahen Pizzeria nicht allzu früh aus. Unsere Aufnahme bei den einheimischen Höfos war sehr freundlich. Bei längerfristigen Forschungsvorhaben würde es Sepp, der Obmann des Vereins, gern sehen, wenn der eine oder andere auch die Mitgliedschaft in Bad Mitterndorf beantragen würde. Aber das hat noch bis 1993 Zeit. Gegen 1.30 Uhr waren wir wieder auf dem Loser und schliefen neben den Autos.

Am Freitag wollte Manni einen Siesta-Tag einlegen und sonnte sich den ganzen Tag. Robert, Klaus und ich gingen los mit dem Ziel, die Abstiege beim Rundgang zu untersuchen und zu vermessen. Dabei baute Robert fast immer die Seile ein, während ich und Klaus vermaßten. Der erste Abstieg (P9) von Robert führte in einen winzigen, aber windigen Mäander, der nach wenigen Metern wieder in den nächsten Schacht abbrach. Der Mäander selbst war durch ein paar Blöcke verlegt, konnte aber von Robert mühelos geöffnet werden. Der darauffolgende Schacht (P15, R3) war geräumiger und endete in einem runden Becken. Etwa 2m oberhalb ging ein Krabbelgang leicht abwärts zum nächsten, ziemlich großen Schacht (Durchmesser bis zu 5m), der in zwei Stufen (P17, P13+R2) in einen größeren Mäander führte. Dieser kam von rechts und brachte auch etwas Wasser (1 l/s). Der größere Mäander war nicht kletterbar, da er in einigen senkrechten Stufen nach oben führte. Auch er wird wohl irgendwo beim Rundgang beginnen. Am Eintrittspunkt unseres Schachts in den vorher steilen Mäander wird dieser eher horizontal und recht leicht zu befahren. Am Beginn dieses "neuen" Mäanders markierten Robert und ich den letzten Meßpunkt (S/14), da die fortgeschrittene Zeit und beginnende Lichtprobleme zu der Tatsache kamen, daß Klaus zwei Schächte über uns auf uns wartete und zu frieren begann. Doch der "Nägschd-mol"-Mäander ist (bis auf die ersten 20m) noch unbefahren, nicht zu eng, geht nach unten, ist aktiv und hat kräftigen Luftzug - Forscherherz, was willst Du mehr?

Nach diesem gelungenen Abschluß unserer Forschungswoche, in der wir bis etwa -250m gekommen waren und etwa 280m, davon das meiste Neuland, vermessen konnten, räumten wir am Samstag auf. Robert und Klaus bauten die Seile von der Stuttgarter Halle bis zur Verzweigungshalle aus. Da wir zeitig fertig waren, beschlossen wir, noch heute die Materialtransporte zum Auto zu machen und heimzufahren; Manni wollte noch ein paar Tage in Österreich bleiben. Nach einem guten Abendessen im vollen Loser-Hotel fuhren wir heim.

Die Woche war für uns Neulinge (Robert und mich) im Hochgebirgskarst ein voller Erfolg und auch eine neue Erfahrung, vor allem die der Neuland-Inflation. Die Voraussetzungen für Höhlenforschungen sind hier hervorragend. Derzeit ist der Schwabenschacht (1.9.92) etwa 2,5 km lang und etwa 250 m tief. Aber Fragezeichen über Fragezeichen pflastern die bekannten Gänge des Schachtes und machen es nur zu einer Frage der Zeit und unseres Einsatzes, bis die Marken einer Riesenhöhle (5 km) und eines Riesenschachts (-500 m) überschritten sind. Wer jetzt lacht, sei auf ein benachbartes System verwiesen: Die Schnellzughöhle ist über 900 m tief und nach diversen Zusammenschlüssen (u.a. mit der Schwarzmooskogel-Eishöhle) wohl an die 10 km lang.

Wichtig ist, daß noch ein paar mehr Leute von uns mitgehen, denn der Schacht verträgt mühelos mehrere Forschergruppen gleichzeitig. Auch das Außenbiwak hat noch mehr Platz. In der näheren Umgebung sind noch etliche Schächte, die zwar teilweise befahren wurden und meist auch eine Katasternummer tragen, jedoch nicht vermessen und dokumentiert sind.

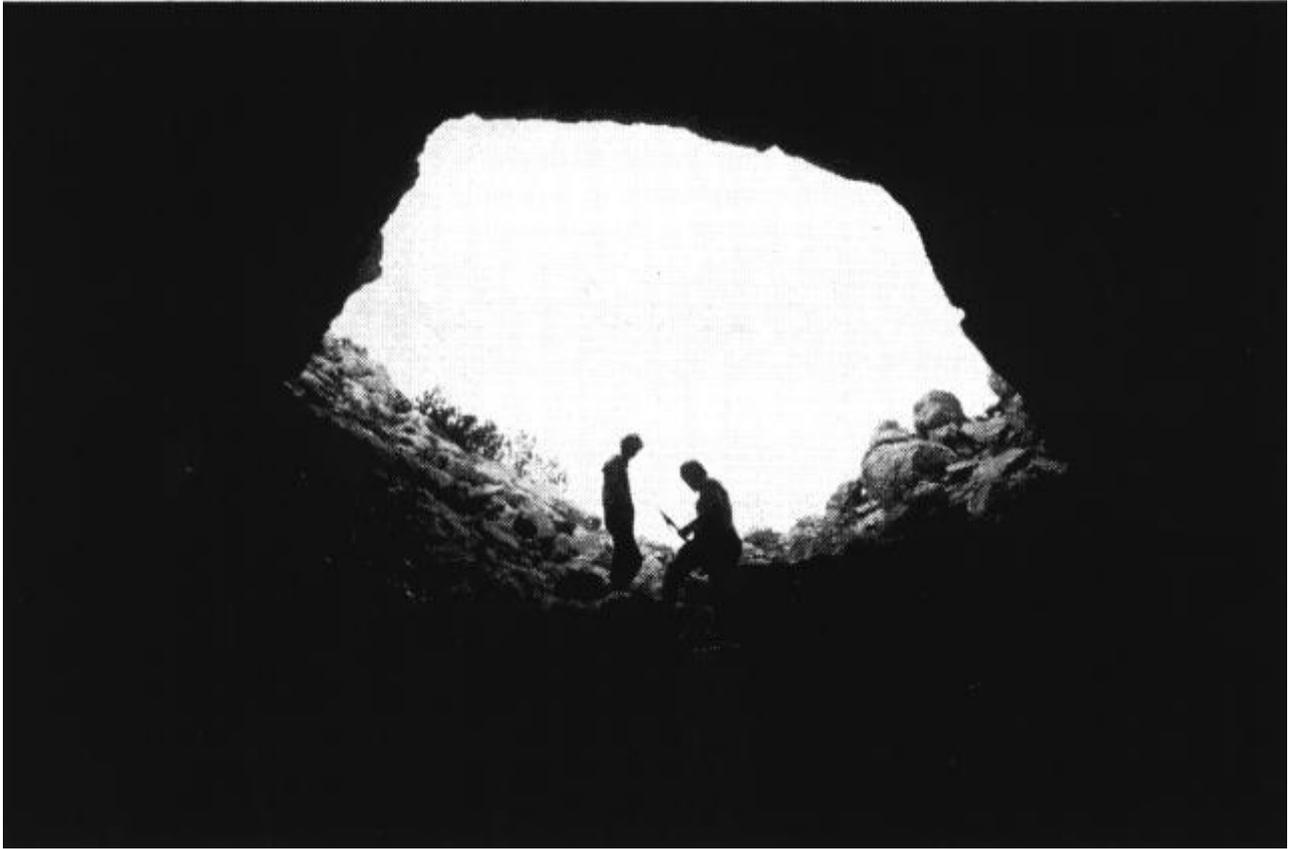


Abb. 3: Robert und Klaus im Portal der Kleinen Eishöhle

[Inhaltsverzeichnis dieses
Jahresheftes](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Nächster Artikel](#)